




VERLIEBT,
 VERLOBT,
 VERHEIRATET
 verliebt



 Mado liebt ihren Verlobten, er liebt sie – und seine Ehefrau. Birgit ist seit drei Jahren in einer festen Partnerschaft, küsst aber immer mal wieder andere. Alexis bezeichnet sich als Beziehungsanarchist. Und Tobias und Ann-Kathrin sind verheiratet, dürfen aber auch Dritte daten. Ein Gespräch über Polyamorie – das Konzept, mehr als einen Menschen lieben zu können.

Schon im Kindergarten merkte Mado, dass sie anders denkt. Dass sie das klassische Vater-Mutter-Kind-Prinzip nicht versteht. Dass sie ihr Leben lang nicht nur eine Person liebhaben möchte. „Ich hatte Probleme, mich mit den gesellschaftlichen Normen zu identifizieren, bis ich zwölf oder 13 Jahre alt war“, erzählt Mado. „Dann habe ich Zugang zum Internet bekommen und festgestellt, dass es auch anderen so geht.“ Im Netz stieß Mado auf eine Lebensform, mit der sie sich identifizieren konnte: Polyamorie.

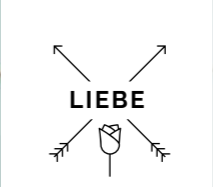
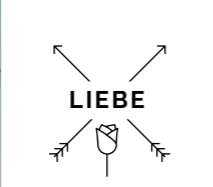
Der Begriff ist eine Mischung aus dem griechischen πολύς (viel) und dem Lateinischen amor (Liebe). „Ich mag den Begriff Vielliebe sehr gerne, weil es heißt, dass man viel seiner Liebe an

seine Freunde geben kann“, sagt die 23-jährige Birgit. „Und dass man nicht damit zurückhalten muss, weil man denkt, dass es irgendwie komisch kommen könnte.“ Polyamorie hat nichts mit Swinging zu tun: „Liebe muss nicht sexuell sein, es ist kein hemmungsloses Rumvögeln“, so Birgit. „Ich mag die Philosophie, dass man viel Liebe hat und sie auf die unterschiedlichsten Arten und Weisen teilen kann. Ich bin selbst eine Person, die gerne viel Herzlichkeit bringt.“

Was ist eine Freundschaft, wo beginnt eine Partnerschaft, was ist Liebe? Diese Fragen beschäftigen die Teilnehmer des Karlsruher Polyamorie-Stammtischs. Zweimal im Monat treffen sie sich, um ihre Erfahrungen

auszutauschen. Auch Alexis kommt regelmäßig zu den Treffen, der 31-Jährige bezeichnet sich als Beziehungsanarchist. „Ich sehe Beziehungsformen als gesellschaftliche Konstruktion. Mir ist wichtig, meine Beziehungen zu Menschen nicht in vorgefertigte Formen zu pressen“, so Alexis. Die Gesellschaft erwarte ein festes Muster, wenn sich zwei Menschen näher kennenlernen: Dates, Zusammenziehen, Heiraten, Kinder bekommen. „Ich lehne dieses feste Raster ab und möchte lieber mit jedem Menschen etwas Individuelles erleben.“

Ohnehin ist Polyamorie sehr individuell ausgestaltet: Manche Menschen haben einige feste Partner, andere lernen immer wieder >>>



neue kennen. Manche schlafen mit mehr als einer Person, andere kuscheln nur oder drücken ihre freundschaftliche Liebe durch Umarmungen und Küsse aus. Es gibt Dreiecksbeziehungen oder V-Konstellationen – wenn jemand zwei Partner hat, die aber ihrerseits keine gemeinsame Beziehung eingehen. Wichtig ist, dass immer alle Beteiligten informiert und einverstanden sind – das unterscheidet Polyamorie vom Fremdgehen.

Mado ist zum Beispiel mit einem verheirateten Mann „verlobt“ – so nennen sie ihre Situation jedenfalls, denn rechtlich sind Vielehen in Deutschland nicht möglich. Seit fünf Jahren ist sie in der Beziehung mit ihrem Partner, der wiederum schon seit zwölf Jahren mit seiner Frau zusammen ist. Im Sommer wollen Mado und ihr Verlobter eine Partnerschaftsfeier veranstalten, quasi eine Hochzeit ohne Priester und Standesbeamten. „Wir möchten uns zueinander bekennen und mit unseren Freunden feiern“, erklärt die 24-Jährige. Die Ehefrau ihres Partners kennt sie seit Beginn der Beziehung, „das funktioniert alles sehr harmonisch und stabil“. Neben der Partnerschaft mit ihrem Verlobten kann Mado nach wie vor weitere Beziehungen eingehen – die Polyamorie lässt ihr diese Freiheit.

Weil eine solche Vielliebe heutzutage nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht, mussten Menschen wie Birgit sie erst entdecken. „Ich habe mit 17 Jahren mal im Englischen Garten in München Frisbee gespielt und dabei eine Person kennengelernt, die seit Jahren poly lebte“, erzählt die Studentin. „Die ist zu meinem Vorbild geworden, weil sie sich so unfassbar wohl gefühlt hat mit sich selbst.“ Als Teenager hatte Birgit einige sehr kurze

Beziehungen gehabt und sich deswegen schon als beziehungsunfähig gesehen. „Dabei war ich das gar nicht, ich mag einfach nur viele Menschen.“

Ihre Bekanntschaft aus München versorgte Birgit mit Infos zur polyamoren Lebensweise und Lesestoff: „The Ethical Slut“ von Dossie Easton und Janet W. Hardy gilt vielen als die Bibel der Polyamorie. Nach der Lektüre ging Birgit ihre erste offene Beziehung ein. „Da habe ich gemerkt, wie unlimitiert diese Ressource Liebe ist und wie gut es funktionieren kann, wenn man miteinander offen ist und gut kommuniziert.“ Seit drei Jahren ist Birgit nun in einer festen Partnerschaft. „Ich nenne es meine Ankerbeziehung, weil er auch wirklich mein Anker ist“, so die 23-Jährige. Nebenbei dürften beide aber auch weitere Partner haben. „Ich habe

„Ich lehne dieses feste Raster ab und möchte lieber mit jedem Menschen etwas Individuelles erleben.“

Alexis

aber die Regel, dass ich mir die Zähne putze zwischen verschiedenen Menschen, die ich küsse.“

Dieses Öffnen der Beziehung erfordert natürlich klare Absprachen – gute Kommunikation könne aber auch als Katalysator einer Partner-

schaft dienen, findet Birgit. „Man muss viel offener miteinander reden als in einer normalen Beziehung, wo bestimmte Dinge vorgegeben sind. Dadurch kommt manches viel früher zur Sprache“, erzählt sie. „Man weiß schneller, woran man ist – andererseits merkt man auch schneller, falls man doch nicht zusammenpasst.“

Aufgrund der intensiven Kommunikation seien polyamore Beziehungen sogar oft stabiler als monogame Partnerschaften.

Ein Beispiel dafür liefern Tobias und Ann-Kathrin, die miteinander verheiratet sind, aber jeweils weitere Beziehungen eingehen dürfen. Mit einem befreundeten Paar leben die beiden in einem Haus in Karlsruhe, unter der Woche wohnt und arbeitet

Tobias aber in München. „Der einfache Ansatz wäre zu sagen ‚Ich bin in München, meine Frau ist weit weg, so what.‘ Könnte man ja auch so leben, und es würde funktionieren“, erzählt Tobias. „Ich will das aber nicht so leben.“ Und Ann-Kathrin scherzt: „Da müsstest du auch besser aufpassen, dass die Schlüpfen nicht rumliegen.“

Tobias ist Ann-Kathrin gegenüber also ehrlich, was seine Nebenbeziehungen angeht. Und nicht nur ihr:

„Wenn ich in München eine Frau kennenlerne und mit ihr auf ein Date gehe – wann spreche ich an, dass ich verheiratet bin?“, fragt sich Tobias jedes Mal. Für polyamore Situationen wie diese gibt es keine genormten Handlungsmuster. Nicht immer kommt der vielliebige Lebensentwurf bei neuen Bekanntschaften gut an – und auch in der Öffentlichkeit sehen sich polyamore Menschen oft benachteiligt.

Manche Jobs könne man zum Beispiel nicht machen, wenn man nicht der gängigen Beziehungs- und Sexualmoral entspreche, erklärt Tobias. Vor allem kirchliche Träger würden bei der Auswahl ihrer

Kindergärtner oder Jugendleiter sehr genau auf die persönlichen Lebensumstände achten. Und Nachwuchs sei ohnehin ein schwieri-

ges Thema: Werden Kinder aus Poly-Familien in der Schule ausgelacht? Für Mado ist diese Sorge sehr real, denn in ihrer V-Beziehung sind Kinder fest eingeplant. „Wir haben lange darüber nachgedacht, ob sie dann auf dem Pausenhof gemobbt werden, wenn sie von Papa-Mama-Mama erzählen und ob wir ihnen das antun wollen“, erzählt Mado. „Kinder können ziemlich grausam sein bei allem, was irgendwie von der Norm abweicht. Wir machen uns Sorgen um die Verurteilung, die von außen an unsere Kinder herangetragen werden könnte.“

Genau diese Vorurteile könne man aber nur abbauen, indem man bei Kindern anfangs, wirft Ann-Kathrin ein. „Da müsste man dann einfach da sein, viel Präsenz in der Schule zeigen und vermitteln, dass ein alternatives Familienkonzept ganz normal sein kann“, schlägt Tobias vor. „Vater-Mutter-Kind, da stecken so viele vermeintliche Selbstverständlichkeiten drin: Mann-Frau, die Zahl zwei, leibliche Kinder. Warum?“, fragt er. Auch Birgit wünscht sich, dass ihre frei gewählte Lebenseinstellung irgendwann als ganz alltäglich angesehen wird: „Ich habe den Traum, dass ich eines Tages die Möglichkeit habe, Arm in Arm links und rechts Leute um mich herum zu haben und alle dabei happy sind.“

Sorglos glücklich sind aber auch Menschen in poly-Beziehungen natürlich nicht immer – ein Standardthema bei den Stammtischen ist das Problem der Eifersucht. „Meistens stelle ich fest, dass der geringste Teil wirklich Eifersucht ist und das meiste einfach Ängste“, erklärt Birgit. „Zum

Beispiel die Angst, alleine zu sein oder verlassen zu werden.“ Mado kennt diese Ängste sehr gut: „Mein Verlobter und seine Frau haben sich gemeinsam ein Leben aufgebaut. Sie leben seit zehn Jahren in derselben Wohnung, haben ihren Alltag aufeinander abgestimmt und haben Finanzen, die sich überlappen“, erzählt die 24-Jährige. „Da habe ich manchmal die irrationale Angst, außen vor zu sein – was ein ganz natürlicher Prozess ist, weil die eben zusammen wohnen und ich noch nicht.“ Momentan sei das Trio aber auf der Suche nach einer gemeinsamen Wohnung. „Wir werden dann zusammen eine neue Einheit bilden“, erklärt Mado.

„Ich habe manchmal die irrationale Angst, dass mein Freund jemanden kennenlernt und sie viel attraktiver findet als mich“, erzählt Birgit. Ann-Kathrin hingegen sieht genau hier einen Vorteil der Polyamorie: „Wenn Tobias eine andere Frau schöner findet oder auf irgendeine Weise interessanter, dann soll er versuchen, mit ihr zu schlafen“, sagt die 31-Jährige. „Dann brauche ich mich nicht darum zu kümmern. Ich hätte totale Komplexe, wenn er eine andere Frau scharf fände und ich könnte dieses Bedürfnis in einer monogamen Beziehung nicht erfüllen.“ So hingegen könne sie zu ihrem Ehemann sagen: Geh raus, geh spielen – und komm wieder.

Text Julia Weller
Fotos Rido, Jason Stitt, Ramón Antiñolo/stock.adobe.com
Layout Klara Schäffer

Ich liebe euch alle!



Küsschen links, Küsschen rechts: Für polyamore Menschen ist das in Ordnung.

Wir suchen Nachwuchs! **Jetzt online bewerben:** dm.de/offene-stellen

Drogist mit der Möglichkeit der Weiterbildung zum Handelsfachwirt (w/m)

Studium der Betriebswirtschaftslehre (BWL) Fachrichtung Handel mit Schwerpunkt Filiale, Bachelor of Arts (B. A.)